Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift

No. 37.

Brieg, den 13. September 1816.

Woldemar.

Eine Geschichte aus dem Italiänischen Feldzuge vom Jahre 1805.

(Fortsetzung)

So weit Woldemars Briefe. In einer fürchterlichen Stimmung zog er bald mit seinen wackern Schützen nach Villarosa hinauf. Schon von fern sahen sie die feindlichen Posten, und ehe noch Woldemar, wie es sein Plan war, auf ihm wohlbekannten Wegen durch das Cypressen-Wäldchen unbemerkt in die Nähe des Schlosses kommen konnte, rückte ihm das feindliche Corps, das ihn entweder schon beobachtet hatte, oder dem sein Anschlag verrathen war, muthig entgegen. Der Kampf begann, und bald kam es zum Handgemenge; denn Woldemars Schützen, als wüßten sie, daß sie ihrem Hauptmanne die Braut erkämpfen sollten, drangen fürchterlich auf die Feinde ein. Am wüthendsten focht der Französische Officier, ein Jüngling von hoher, edler Gestalt,

mehrmahls begegneten sich Woldemar und er im Gefechte, aber immer wurden sie wieder getrennt. Endlich konnten die Feinde dem heftigen Andringen der wackern Schützen nicht länger widerstehen; sie warfen sich ins Schloß und jener Officier vertheidigte den Eingang mit wüthender Verzweifelung, als gälte es die höchsten Güter seines Lebens. Da stürzte zuletzt Woldemar sich mit aller Gewalt auf ihn, er mußte weichen, die Schützen drangen in die Villa, und Woldemar verfolgte seinen hartnäckigen Gegner von Zimmer zu Zimmer, wo in jedem ein neuer Kampf begann. Woldemar rief ihm zu, sich zu ergeben, aber vergebens; statt der Antwort focht jener um so wüthender. Schon bluteten beyde aus mehreren Wunden, da war's Woldemarn, als höre er Magdalenens Stimme in der Nähe; er raffte seine letzten Kräfte zusammen, und sein Gegner sank, von seinem Degen durchbohrt, zu Boden. In diesem Augenblicke stürzte Magdalene mit ihrem Vater lautschreyend ins Zimmer, und mit dem Ausrufe: „Bruder, unglücklicher Bruder!" sank sie leblos neben dem Gefallenen nieder. Da durchbebte Woldemarn die fürchterlichste Verzweifelung, er stand wie vernichtet, von dem Blutgedanken des Brudermordes zermalmt. — Endlich erhohlte sich Magdalene durch die Hülfe der herbey eilenden Leute; ihr erster Blick fiel auf Woldemar, fiel auf den blutigen Degen, und sie sank auf's neue leblos auf die Bruderleiche. Man trug sie fort, und der Vater, der bis dahin in todtenähnlicher Erstarrung dagestanden hatte, folgte schweigend. Woldemar blieb allein mit dem fürchterlichsten

sten Gedanken, das Glück der Edelsten, die er gekannt, vernichtet zu haben. Er hörte es nicht, als man ihm die Nachricht brachte, die übrigen Feinde wären theils geblieben, theils gefangen; er hatte nichts als das eine zermalmende Gefühl, und überließ sich seinem Schmerze, seiner Verzweifelung. — Endlich erschien der Graf; er hatte sich gesammelt, und both still dem Mörder seines Sohnes die Hand. Da sank Woldemar, vom Gefühle überwältiget, zu seinen Füßen nieder, und benetzte seine Hand mit Thränen. Aber der edle Greis zog ihn an seine Brust, und beyde weinten laut, und ihre Männerherzen brachen in großem unendlichen Schmerze. Als sich endlich der Graf wieder gefaßt hatte, erzählte er Woldemarn, wie sein Sohn Eduard unter der Französischen Armee, nachdem er wegen des Duells austreten mußte, Dienste genommen, und vor einigen Tagen sie überrascht habe. Er erwähnte auch, wie Magdalene dem geliebten Bruder von ihrem Woldemar erzählt habe, und wie sich jener gefreut, den Freund seiner Schwester kennen zu lernen, und zu lieben. Wie zerriß das Woldemar's Herz! er raſete fürchterlich und der Graf mußte ihm den Degen aus der Hand winden, mit dem er seinen Schmerz enden wollte. Aber jetzt wurden beyde auf das ängstliche Hin- und Herlaufen aufmerksam, und sie ahndeten mit Recht ein neues Unglück! Ach! Magdalene, deren zarten Nervenbau diese fürchterliche Scene zu heftig angegriffen hatte, lag im Sterben. Da stieg Woldemar's Verzweifelung aufs höchste; er beschwor den Grafen, nur noch ein Mahl müsse er Magdale-

nen sehen, wenn er nicht sich und das Schicksal aus tiefer Seele verfluchen solle, er warf sich zu seinen Füßen nieder, und tief erschüttert ging der gebeugte Vater hinweg, dem Unglücklichen nicht die letzte Gunst zu versagen. Magdalene, deren Herz noch zwischen Liebe und Abscheu kämpfte, war schwer zu bereden, den Mörder ihres Bruders wieder zu sehen; aber ihre schöne Seele, der Verklärung so nahe, überwand den unendlichen Schmerz, und es siegte die unendliche Liebe. Ueber jenes Wiedersehen fand sich noch bey Woldemar das Fragment eines Briefes an Gustav. Hier ist es.

Gustav! ich bin vernichtet, das Glück dreyer Engel habe ich gemordet, Blutschuld liegt schwer auf mir, und Verzweifelung tobt in meinen Adern. Gustav! verfluche mich! Fürchterlich stürmen in mir die Bilder der vergangenen Zeit, sie werden mich noch rasend machen, wahnsinnig bin ich schon! Noch ein Mahl habe ich sie gesehen, diese Heilige, deren Himmel ich zertrümmert habe, noch ein Mahl blickte sie mich mit all' dem Ausdrucke der alten Liebe an, und rief sanft: „Woldemar, ich vergebe dir!" Das zerknirschte mich tief. Ich sank zu ihren Füßen nieder, da erhob sie sich mit der letzten Kraft, um mich an ihre treue Brust zu ziehen, und sank todt in meine Arme. Gustav! Gustav! Es reißt mich ihr nach, ihr nach stürzt mich meine Verzweifelung. Sie hat mir vergeben, das holde, himmlische Wesen, aber ich — vergebe mir nicht, ich muß mich opfern, und

nur

nur durch Blut, durch mein Blut nur kann ich die Schuld von meinem Herzen wälzen. Lebe wohl! Ich darf mit meinem Schicksale nicht rechten, ich habe meine Freuden selbst gemordet. Lebe wohl, du treue Bruderseele, Gott ist barmherzig, er wird mich sterben lassen!

Sein letzter Wunsch wurde ihm gewährt. Jenes kleine Gefecht war das Vorspiel einer entscheidenden Schlacht gewesen, und der Tag darauf sah die beiden Heere im fürchterlichen Kampfgetümmel. Woldemar focht wie ein Verzweifelnder; er stürzte sich tief in die feindlichen Scharen, suchte den Tod, und fand ihn. Von unzähligen Bayonnetten-Stichen durchbohrt, sank er im Gedränge der Schlacht, und sein letztes Wort war Magdalene. — Alle, die ihn gekannt, beweinten in ihm einen treuen Freund, einen wackern Kampfgenossen, und einen edlen Menschen. Er wurde im Familien-Begräbnisse zu Villarosa neben Magdalenen beygesetzt. Ruhe sey mit seiner Asche!

Jul-

Julchens Zeitvertreib.

O weh uns armen Schönen!
Ein Tag entschlüpft im Nu.
Der Arbeit soll ich fröhnen?
Wo bliebe Zeit dazu?

Die Mägde sind geboren,
Um's Frühroth wach zu seyn;
Doch Honoratioren
Ziemt süßer Schlaf bis Neun.

Man pocht und pocht mir wieder,
Das Aufsteh'n thut so weh;
Doch spornt die trägen Glieder
Der himmlische Kaffeh.

Hab' ich drey volle Tassen
Wollüstig ausgeschlürft,
Muß ich am Fenster passen,
Wer Blicke nach mir wirft?

Dann wäscht, erweicht und glätte
Die zarte Haut ein Schwamm,
Und in Gedanken bettet
Man schon dem Bräutigam.

D'rauf sitz' ich vor dem Spiegel
Fünf Viertelstunden froh,
Und kräusle mich zum Igel:
Die Mode will es so.

Ich putz' ein halbes Stündchen,
Den Reitz noch zu erhöh'n,
In meinem Zaubermündchen
Die Zähne lang, doch schön.

An's Fenster flieg' ich wieder,
Belache dieß und das,
Tanz' englisch auf und nieder,
Und sing', ich weiß nicht was.

Nun preß' ich durch den Schnierleib
(Was freilich schaden kann)
Mir einen schlanken Zierleib
Und vollen Busen an.

Doch welche Kleider wähl' ich?
Ernst sinn' ich her und hin.
Die Zeit verschleicht so selig,
Bis ich entschlossen bin.

Flugs stell' ich, hohen Geistes,
Das tolle Sinnen ein.
Der Modekleider neu'stes
Muß auch das schönste seyn.

Nach diesen Staatsgeschäften
Den Shawl noch umgethan,
Doch ohne festzuheften,
Damit er flattern kann.

Jetzt halt' ich ungeschämig
Am off'nen Fenster Stand;
Allein pro forma nehm' ich
Den Strickstrumpf in die Hand.

Hier kann ich nicht ermüden,
Und zieht ein Herr den Hut,
So ist's bey mir entschieden,
Daß er's aus Liebe thut.

Zwar gibt die Mutter Lehren,
Und oft mein Vater auch;
Doch ihren Rath zu ehren,
Ist gänzlich außer Brauch.

Nun les' ich in der Zeitung:
Doch nur das Militär
Hat d'rin für mich Bedeutung,
Und avancirte wer.

Jetzt schreib' ich meiner Freundinn:
„Wer macht der B. die Cour?
„Die B. ist meine Feindinn,
„Wie schön bist du, Natur!"

Ich ging auf die Redoute
„Als Schäferinn maskirt,
„Und hab' in wildem Muthe
„Gewalzt und ecossirt."

„Ich bitt' um Langbeins Schwänke,
„Um London und Paris.
„Die Z. hält Hochzeit! Denke!
„A revoir! Komm g'wiß!" —

Dann trippl' ich durch die Gassen,
(Vielleicht kam' ein Amant)
Nur um mich seh'n zu lassen,
Und kauf' ein Lillaband.

Find' ich am Mittagmahle
Kein leckeres Gericht,
So dünkt es mich Cabale,
So speist man Engel nicht.

Ich schwebe bald von hinnen,
Trotz dummen Einerley,
Mein Fenster zu gewinnen,
Und gaffe bis nach zwey.

Mich zieht, trotz Eis und Flocke,
Lustwandeley hinaus;
Doch vor der Abendglocke
Muß ich in's Opernhaus.

Kann ich kein Schauspiel sehen,
So muß ich, wo es sey,
In die Visite gehen,
Dem Far niente treu.

Ich komme spät zum Essen,
Und kann den Schmeichelton,
Den Handdruck nicht vergessen
Von manchem Seladon.

Nun wickl' ich mir die Haare
In tiefe Nacht hinein,
Und töffl' im Schlaftalare,
Husch! in mein Kämmerlein.

Da träum' ich von Concerten,
Vom Carneval so gern,
Ach, und von liebenswerthen
Galanten Modeherrn.

So sind' ich, liebe Schwestern,
Zur Arbeit keine Zeit;
Denn heute geht's wie gestern,
Und morgen so, wie heut.

O gib mir, Gott der Ehen,
Nur einen reichen Mann!
Sonst ist's um mich geschehen,
Hu! fängt die Arbeit an.

Lex.

Anzeigen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es kommen dieses Jahr öftere Fälle vor, daß weibliches Dienstgesinde krank geworden, wobei — da es sich eben so oft ergiebt, daß weder Herrschaft, noch das weibliche Dienstgesinde, zu dem so allgemeinnützig eingerichteten Kranken-Institut Beiträge leistet, — die Verlegenheit entstehet, dergleichen krankgewordenes Gesinde unterzubringen, wofür die Polizeybehörde zu sorgen verpflichtet ist.

Einmal stehet fest, daß jedes weibliche Gesinde zu diesem Kranken-Institut durchaus beitragen muß; und eben so ist verordnet, daß keine Herrschaft ein weibliches Gesinde in Dienst nehmen soll, wenn sich solche nicht überzeugt hat, daß solches zu diesem Institute beigetragen hat, oder bei dem Aufzuge, dazu beitragen wird, wovon sich die Herrschaft durch Vorzeigung eines Büchleins, welches jede Beitragende erhält, überzeugen muß.

Das Gesetz verpflichtet jede Herrschaft, bei welcher während der Dienstzeit ein Gesinde krank wird, für dessen Kur und Pflege zu sorgen, als weshalb denjenigen Brodtherrschaften, welche zu diesem weiblichen Kranken-Institut die Kleinigkeit von Einem Ggr. monatlich zu geben sich dennoch weigern, hiermit nochmals und wiederholentlich bekannt gemacht wird, damit sie sich gegen große Kosten hüthen können, daß eine jede Brodtherrschaft, wes Standes sie auch seyn mag, bei welcher ein Gesinde erkrankt, wenn solche zu diesem Institute nicht beigetragen hat, das Gesinde in das Institut zwar aufgenommen werden wird, jedoch die Brodtherrschaft alle Kosten, sowohl für die Unterbringung, Kur, Medizin und Pflege in dem gedachten Institut zu bezahlen verpflichtet ist, und angehalten werden

den wird. Dabei bringe ich, solcher Herrschaften selbst wegen, wiederholentlich in Erinnerung: keinen weiblichen Dienstbothen in Dienst aufzunehmen, welcher nicht mit einem Quittungsbuch über die geleistete Beitragszahlung sich ausweisen kann; oder wenn es ein ganz neu angekommener Dienstbothe ist, solchen zu verpflichten, sogleich den Beitrag zu leisten, und ihm solchen allenfalls auf das Lohn vorzuschießen.

Ich bezwecke durch diese so oft wiederholte Erinnerung blos, daß die Brodtherrschaften durch eine Kleinigkeit, wie es dieser Beitrag ist, gegen große Kosten sich sichern, und um nicht in Verlegenheit zu gerathen, bei Unterlassung dieser Beitragsleistung, von einem solchen eintretenden Falle, beträchtliche Kosten einziehen zu müssen. Brieg den 27ten August 1816.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Aufgeboth.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch öffentlich bekannt, daß eine Cessions Recognition über das von dem Groß-Bürger Carl Gottfried Mittmann für den Kaufmann Carl Friedrich Schmidt auf dem sub No. 271. auf der Aepfelgasse gelegenen ehemaligen Bäcker Immanuel Gottlieb Welzschen Hause intabulirt gestandene Capital per 500 Rthlr. sub dato Brieg den 24ten Septemb. 1796. Tom. III. Fol. 2185. im Grund- und Hypotheken-Buch eingetragen, verlohren gegangen, und von den Testaments-Erben des verstorbenen Kaufmann Schmidt dermalen nicht hat aufgefunden werden können.

Zu dem Ende ist auf Antrag derselben das Aufgeboth dieses verlohren gegangenen Instruments behufs der Amortisation gegenwärtig verfügt worden, und es wird demnach der etwannige Innhaber dieses beschrie-

schriebenen Instruments, dessen Erben, Cessionarien, oder die sonst in seine Rechte getreten sein möchten, hierdurch vorgeladen, in dem auf den 12ten December d. J. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Assessor Stancke angesetzten Termin in unserm Partheienzimmer zu erscheinen, und die an dem verlohren gegangenen obgedachten Instrument habende Ansprüche gehörig anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls der Besitzer desselben für einen unredlichen Innhaber geachtet, das Instrument selbst für null und nichtig erklärt, und das bereits zurückgezahlte Capital auf Antrag der Erben gelöscht werden wird.

Brieg, den 29ten August 1816.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ausschreibung der diesjährigen Feuer-Societäts-Beiträge auf die pro 1815 entstandenen Feuer-Schäden hohen Orts erfolgt, und der auf hiesige Stadt subrepartirte Beitrag auf 1507 Rtlr. 10 gr. 4 4/5 pf. festgesetzt und approbiret worden ist; so machen wir solches sämmtlichen Hausbesitzern und Interessenten sowohl in der Stadt als in den Vorstädten mit dem Beifügen hiermit bekannt: daß der Beitrag von jedem Hundert des Versicherungs-Quanti 8 gr. Courant beträgt, und wir fordern Sie demnach hierdurch auf: ihre Beiträge ganz ohnfehlbar bis Ende September d. J. an die Ihnen schon bekannten Herrn Bezirks-Einnehmer an die Sie voriges Jahr gezahlt haben bei Vermeidung der Execution zu berichtigen.

Brieg den 16ten August 1816.

Der Magistrat.

Bitte an das Publicum.

Das hohe Königl. Ministerium des Innern hat zum Wiederaufbau des im Kriege 1808. abgebrannten Schulhauses im Dorfe Ober-Leschen, Sprottauschen Krei-

Kreises und des im Jahr 1811 durch eine Feuersbrunst eingeäscherten Schulhauses in dem sehr kleinen und armen Dorfe Sprötkchen Lübenschen Creises eine allgemeine Haus- und Kirchen-Collecte in ganz Schlesien zu bewilligen geruhet, und das Königl. Hochpreisliche Consistorium zu Breslau die Magistrate durch das Amtsblatt Stück XVII. zur Einsammlung der Haus-Collecte beauftragt. Hierdurch authorisirt, dürfen wir wohlthätige Herzen abermals um milde Gaben freundlich ansprechen, und nicht vergeblich hoffen, daß wenigstens jeder Wohlhabende und Bemittelte zur Wiederherstellung dieser beiden Jugendbildungs-Anstalten ein wenn auch nur kleines Opfer, das keinem derselben derangiren kann, gütigst beitragen, und sich in dem Bewußtsein dessen belohnt finden werde.

Zur Einsammlung dieser Collecte ist der Handschumacher Glunz von uns beauftragt worden.

Brieg, den 6ten September 1816.

Der Magistrat.

Danksagung.

Ein ungenannter Wohlthäter der Armen hat sich als solcher dermalen vorzüglich dadurch zu bethätigen gesucht, daß er uns ein Geschenk von Einem Dukaten zur Armen-Casse hat zustellen lassen, wofür wir demselben, so wie derjenigen Gesellschaft in deren frohen Cirkel gestern 1 Rtlr. 8 sgl. 3 d'. Nominal Münze zu gleichem Behuf gesammelt worden ist, hiermit den innigsten Dank sagen.

Brieg, den 3ten September 1816.

Die Armen-Direction.

Danksagung.

Der am Abende des ohnlängst verflossenen 31ten Augusts in dem Lämmermannschen Garten-Saale versammelt gewesenen frohen Gesellschaft, welche bey ihrem Vergnügen auch der Armen durch eine Sammlung

lung von 3 Rthlr. 8 gr. Courant eben so rühmlichst als wohlthätig gedacht hat, wird hiefür und unter der Versicherung des richtigen Empfanges dieser Summe im Namen der Armen hiermit der herzlichste Dank gesagt. Brieg, den 3ten September 1816.

Die Armen-Direction.

Bekanntmachung.

Denen so verschiedentlich mir gemachten Anfragen zufolge erkläre ich hiermit, wie ich sehr gerne bereit bin, für den nächsten Winter wöchentlich einige Stunden dem durchaus unentgeldlichen Unterrichte in der Chemie, und denen damit verbundenen Wissenschaften zu widmen, und hoffe ich im Monath October damit anfangen zu können. Zöglinge der Chirurgie, die hievon Theil zu nehmen gemeint sind, ersuche ich im Laufe dieses Monaths sich bei mir zu melden.

Brieg, den 9ten September 1816.

Ludwig.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag als den 16ten d. M., soll bei der ehemaligen Brettmühle hieselbst, Vormittags um Zehn Uhr, eine Quantität altes Bauholz durch Licitation an die Meistbietenden verkauft werden, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Brieg, den 10ten September 1816.

Königl. Land-Bau-Amt.

Fritsche.

Auctions-Anzeige.

Künftigen Montag als den 16ten September Nachmittags um zwey Uhr sollen in der großen Seelenhaus-Fundation, auf der Oppelschengasse verschiedene Kleidungsstücke, Bette, Wäsche, gegen gleich baare Bezahlung in Courant öffentlich verauctionirt werden.

Er-

Gestohlen.

Vorige Woche sind einem kleinen Mädchen ein paar goldne Ohrringel diebischer Weise von den Ohren abgenommen worden; sollten dieselben irgend jemanden zum Verkauf angeboten werden, so wird ersucht, selbige an sich zu halten, und gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey davon Anzeige zu machen.

Briegischer Marktpreis 1816.	7. Sept. Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgr.	d.
Der Scheffel Backweitzen	188	3	17	5 1/7
Malzweitzen	168	3	6	—
Gutes Korn	160	3	1	5 1/7
Mittleres	158	3	—	3 3/7
Geringeres	156	2	29	1 5/7
Gerste gute	96	1	24	10 2/7
Geringere	94	1	23	8 4/7
Haaber guter	68	1	8	10 2/7
Geringerer	66	1	7	8 4/7
Die Metze Hierse	20	—	11	5 1/7
Graupe	32	—	18	3 3/7
Grütze	28	—	16	—
Erbsen	8	—	4	6 6/7
Linsen	10	—	5	8 4/7
Tartoffeln	2	—	1	1 5/7
Das Quart Butter	13	—	7	5 1/7
Die Mandel Eyer	6	—	3	5 1/7